ETAT DE FRIBOURG
STAAT FREIBURG

CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS

Machbarkeitsstudie

zur Erweiterung des Masterstudiengangs Medizin an der Universität Freiburg in Zusammenarbeit mit dem Kanton Wallis

Das Wichtigste in Kürze

Zusammenfassung des durch den Steuerungsausschuss Freiburg-Wallis am 5. November 2026 genehmigten Berichtes

Die Machbarkeitsstudie bestätigt, dass die Ausweitung des Masterstudiengangs in Humanmedizin der Universität Freiburg (Unifr) auf das Wallis realisierbar und für beide Kantone sehr vielversprechend ist. Das Ausweitungsprojekt sieht 40 zusätzliche Studienplätze pro Jahrgang vor, wodurch sich die derzeitige Kapazität des Masterstudiengangs von 40 auf 80 Studienplätze pro Jahr verdoppelt. Der neue Studiengang wird grösstenteils im Wallis stattfinden, unter der akademischen Verantwortung der Unifr. Anstatt einen neuen Studiengang zu schaffen, wird ein bereits bewährter Studiengang auf ein neues Kantonsgebiet ausgeweitet, wobei die Kräfte beider Kantone gebündelt werden.

Warum jetzt handeln?

In der Schweiz herrscht ein anhaltender Mangel an Hausärzten. Ein Viertel der Ärzte ist über 60 Jahre alt, und 40 % der Stellen müssen bis 2035 neu besetzt werden. Freiburg und das Wallis weisen pro Einwohner weniger Hausärzte auf als der gesamtschweizerische Durchschnitt.

Derzeit kann der Freiburger Masterstudiengang nur ein Drittel der Absolventinnen und Absolventen seines eigenen Bachelorstudiengangs aufnehmen, da die Freiburger Spitäler ihre Aufnahmekapazitäten voll ausgeschöpft haben. Zudem kann von den Walliser Studierenden, die mehrheitlich ihr Studium an der Unifr fortsetzen möchten, nur die Hälfte an derselben Universität bleiben. Diese Situation zwingt viele französischsprachige Studierende dazu, an eine deutschsprachige Universität zu wechseln, was die Attraktivität des Freiburger Bachelor-Studiengangs für diese Bevölkerungsgruppe mindert.

Das vorgeschlagene Modell

- Ausweitung des Studiengangs auf das Wallis: 40 zusätzliche Studierende, die hauptsächlich im Wallis ausgebildet werden.
- Akademische Verantwortung: Die Unifr behält die volle Verantwortung für den Studiengang, d. h. für das Programm, die Prüfungen, die Akkreditierung und die Vergabe des Abschlusses. In Sitten wird eine Zweigstelle der Unifr eingerichtet, um die Aktivitäten im Wallis zu koordinieren.
- Rekrutierung: Die Studierenden des Walliser Studiengangs kommen aus dem Bachelor-Studium der Unifr.
- Theoretischer Unterricht: Das erste Semester findet gemeinsam in Freiburg statt, um die Jahrgänge zusammenzuführen und den Unterricht durchzuführen. Der weitere theoretische Unterricht erfolgt hauptsächlich per Videokonferenz zwischen den beiden Standorten, mit lokaler Begleitung der Arbeiten in kleinen Gruppen.
- Klinische Ausbildung: Diese findet anschliessend im Spital Wallis (CHVR und SZO) sowie in Walliser Hausarztpraxen statt.
- Effizienzgewinne: gemeinsame Nutzung bestimmter theoretischer Lehrinhalte und einer Forschungsbasis (für den Masterstudiengang eingerichtete Lehrstühle), die direkt zur Unterstützung der Ausweitung des Programms genutzt werden kann.

Das Projekt stützt sich auf die anerkannten Stärken des Freiburger Masterstudiengangs. Seine Pädagogik ist innovativ, er ist stark in der klinischen Praxis verankert und räumt der Hausarztmedizin einen hohen Stellenwert ein. Seine Studierenden erzielen bei der eidgenössischen Prüfung hervorragende Ergebnisse und gehören zu den Besten der Schweiz. Der entscheidende Erfolgsfaktor besteht darin, an beiden Standorten eine gleichwertige Ausbildungsqualität zu gewährleisten.

Eine gewinnbringende Partnerschaft für beide Kantone

- Für Freiburg: Die Zahl der Masterstudienplätze verdoppelt sich, wobei die Kosten pro Studierenden aufgrund der Bündelung bestimmter Aktivitäten und von Effizienzsteigerungen deutlich sinken (um etwa 25 %). Alle Freiburger Studierenden können ihr Studium an der Unifr abschliessen, und diese stärkt ihre Position in der Humanmedizin und der Familienmedizin auf interkantonaler und gesamtschweizerischer Stufe.
- Für das Wallis: Auf dem Walliser Kantonsgebiet wird ein Masterstudiengang angesiedelt, der seine Qualität unter Beweis gestellt hat, und das zu einem Bruchteil der Kosten, die bei einer eigenständigen Einrichtung anfallen würden. Zudem wertet er sein Potenzial für die klinische

Ausbildung auf, sowohl im Spital als auch in der Praxis. Das Studium wird für junge Walliserinnen und Walliser zugänglicher, da sie weniger weit reisen und weniger für die Unterkunft bezahlen müssen. Da sich Ärzte zudem oft dort niederlassen, wo sie ausgebildet wurden, kann der Kanton darauf hoffen, mehr junge Ärzte im Kanton zu behalten, insbesondere in der Hausarztmedizin.

Kosten und Finanzierung

Bei voller Auslastung ab 2031, ohne Infrastrukturkosten, belaufen sich die Kosten für das Programm mit 80 Studierenden pro Jahrgang brutto auf 22,1 Millionen Franken pro Jahr. Die Erweiterung verursacht zusätzliche Kosten in Höhe von 7,6 Millionen. Die jährlichen Kosten pro Studentin bzw. Student sinken von rund 120'000 auf 92'000 Franken.

Die Finanzierung stützt sich auf mehrere Quellen: die IUV-Beiträge, die Grundsubventionen des Bundes und die Studiengebühren. Bei voller Auslastung verbleiben jährlich etwa 6,3 Millionen Franken zu Lasten der beiden Kantone, die zum einen aus dem Freiburger Finanzrahmen und zum anderen durch einen direkten Beitrag des Wallis (Art. 12 des Gesetzes über die Förderung von Hochschulen und Forschung (FHFG)) finanziert werden. Aus Gründen der Vorsicht wurden keine weiteren, noch nicht bestätigten Finanzierungsquellen berücksichtigt.

Zeitplan

Der Start der Ausweitung des Masterstudiengangs Medizin der Universität Freiburg auf das Wallis ist für das akademische Jahr ab September 2029 vorgesehen.

Erfolgsvoraussetzungen und Risiken

Keines der identifizierten Risiken stellt die Durchführbarkeit des Projekts in Frage. Die grösste Herausforderung besteht darin, dass das Walliser Gesundheitssystem in der Lage sein muss, die Studierenden aufzunehmen. Vor der Eröffnung müssen drei Bedingungen erfüllt sein:

1. eine von den beiden Kantonen garantierte nachhaltige Finanzierung;
2. die Rekrutierung von etwa 70 zusätzlichen Praxen für Allgemeine Innere Medizin und Pädiatrie im Wallis;
3. die Bestätigung der Praktikumsplätze im Spital Wallis, für jede einzelne Abteilung, was insbesondere einen Beschluss zur Aufstockung der Stellen (Vollzeitäquivalente) und der Lohnsumme voraussetzt, um die Zeit für die klinische Ausbildung aufzufangen.

In finanzieller Hinsicht besteht das Hauptrisiko darin, dass keine mehrjährige Verpflichtung besteht, während sich jeder Jahrgang zu einer dreijährigen Ausbildung verpflichtet. Auch das Projekt zur Entflechtung der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen („Entflechtung 27“) wirkt sich auf die Bundesbeiträge aus. Zwei Punkte müssen noch beachtet werden: die Beibehaltung einer klaren akademischen Leitung unter Federführung der Unifr sowie die rechtzeitige Gewinnung einer ausreichenden Zahl von Studentinnen und Studenten aus dem Wallis, was Kommunikationsanstrengungen unmittelbar nach dem Entscheid sowie Unterstützung bei der Vorbereitung auf den Eignungstest erfordert.

Je früher die Massnahmen ergriffen werden, desto wirksamer sind sie. Die meisten müssen vor Beginn des Studienjahres 2029 anlaufen, einige bereits ab 2027. Ein Risikoregister, das von einem gemeinsamen Steuerungsausschuss beider Kantone überwacht wird, dient als Instrument.

Weiteres Vorgehen

Um die Vorbereitung des Programms fortzusetzen, sind ab 2027 verschiedene Massnahmen einzuleiten:

- eine gezielte Kommunikation für zukünftige Studentinnen und Studenten aus dem Wallis über die Erweiterung des Masterstudiengangs einerseits und die Vorbereitung auf den Eignungstest andererseits;
- die Bewilligung eines Budgets für die Projektleitung und die Kommunikation;

- die Rahmenvereinbarungen;
- die Einführung des neuen Studiengangs bereits bei der Einschreibung in den Bachelor-Studiengang;
- die Einführung einer Vorbereitung auf den Eignungstest für das Medizinstudium (EMS) im Wallis;
- die Verhandlungen mit den Partneruniversitäten.

Die Eröffnung zum Studienjahresbeginn 2029 muss auf der Grundlage prüfbarer Garantien bestätigt werden. Im Wallis werden die erforderlichen Mittel dem Grossen Rat im Rahmen der Verabschiedung des Rahmenkredits zur Förderung der Hochschulen und der Forschung (FHFG) für den Zeitraum 2029–2032 vorgelegt. In Freiburg ist das Projekt Teil der Finanzplanung der Universität.

Fazit

Dieses Projekt bietet den beiden Kantonen eine seltene Gelegenheit: mehr Ärzte auszubilden, die den Bedürfnissen ihrer Bevölkerung bestmöglich entsprechen, und dabei auf eine bewährte Ausbildung zurückzugreifen. Es begegnet dem Ärztemangel mit einer konkreten, gemeinsamen und finanziell tragbaren Lösung. Die Voraussetzungen für den Erfolg sind bekannt und realistisch, sofern die Entscheide rechtzeitig getroffen werden. Wenn sich die Kantone Freiburg und Wallis jetzt engagieren, können sie 2029 ihren ersten gemeinsamen Jahrgang aufnehmen und ab 2032 die ersten im Rahmen dieser Partnerschaft ausgebildeten Ärztinnen und Ärzte in das Gesundheitssystem integrieren.